

der europäischen Staatenwelt auswachsen konnte und imstande war, den Fortschritt der liberalen und nationalen Bewegung fast ein Menschenalter hindurch zu hemmen, lag vor allem darin begründet, daß die reaktionären Bestrebungen der Regierungen vielfach mit den Tendenzen einer neuen Strömung seelischer Entwicklung, der Romantik, zusammentrafen.

Die Romantik.

Die Romantik (vgl. II. Cl. § 14) ist die Periode subjektivistischen Seelenlebens, in welcher der jetzt zu voller Höhe der Entwicklung herangereifte Subjektivismus zum ersten Male das ganze Deutschland gleichmäßig durchdrang. Das dem Subjektivismus — im Gegensatz zum Individualismus — charakteristische Hervortreten des Gefühlsmäßigen gelangte in der Romantik zu stärkerem, bald ins Extreme gesteigertem Ausdruck. Die gegen die einseitige Verstandeskultur gerichteten Tendenzen der Sturm- und Drangperiode lebten — freilich in anderer Form — wieder auf; in der Forderung absoluter Freiheit des Subjekts entwickelte die Romantik sehr bald einen ins Maßlose ausartenden Begriff seelischer Ungebundenheit. „Der Subjektivismus des Genies trat wieder revolutionär auf, Fesseln gab es weder für das Denken noch für das Leben. Gegenüber äußeren Regeln, selbst gegenüber dem damals blühenden von der Regellosigkeit der siebziger Jahre längst abgewandten Klassizismus sollte die Herrscherin in der Poesie die freie, in Form und Stoff unbefränkte Phantasie sein. . . . Gegenüber sittlicher Zucht und gesellschaftlichem Zwang, freilich zugleich gegenüber der hausbackenen, oft nur äußerlichen Moral der Aufklärer pries man, wie Schlegel in der berühmten »Lucinde«, die Freiheit von Vorurteilen und lebte auch, wie jene Berliner und Jenaer Kreise zeigen, in genialer Lieberlichkeit. Gegenüber dem Ernst echten Gefühls, der Wahrheit sittlicher Empfindung, labte man sich in übertriebener Nachahmung Jean Pauls an angeblich befreiender, künstlicher Ironie; für den pathetischen Schiller hatte man nur Hohn. Gegenüber der Realität des Lebens ging man dabei abermals ganz aufs Gefühl, brachte z. B. in das Naturgefühl eine neue Stimmung, fand wieder Geschmack am Wunderbaren und kam trotz anfänglich unsirchlichen Geistes zu neuem Kampf gegen die Vernunftreligion, zur religiösen Wiedererweckung, deren edelste Frucht Schleiermachers Gefühlsreligion war. Gegenüber dem platten Utilitarismus der Aufklärung ging man in aristokratischer Pflege aller feinen Bildung auf das ideal Unbegrenzte und schöpfte überallher aus den Geistesstätten der Völker, trieb vor allem mit dem Orient, mit Indien, Kultus. Gegenüber der nüchternen Gegenwart zog man sich, auf Herders Spuren wandelnd, in eine freilich phantasiereich gesaltete Vergangenheit zurück, pflegte die alte deutsche Art und Kunst, betonte vor allem das von der Aufklärung und den Neugriechen hochmütig verachtete Mittelalter, dessen mondbelegzte Häubernacht man allerdings wieder verfannte. Zugleich machten sich diese literarischen Revolutionäre zu Trägern reaktionärer Strebungen und wendeten im Zusammenhang mit jener religiösen Stimmung dem Katholizismus oft starke Sympathien zu.“ (Steinhausen.) Je mehr die Romantik die absoluteste Subjektivierung der Einzelpersonlichkeit erstrebte, desto deutlicher ließ sie die Symptome einer ungesunden, ausgearteten Entwicklung hervortreten. „Das regelmäßige Ende auf deutschem Boden war, daß der phantastisch gewordene Subjektivismus in sein Gegenteil, in starke und stärkste Gebundenheit umschlug. Die Betrachtung geschichtlich weit zurückliegender Zeiten, anfangs spielend geübt im berausenden Suchen nach neuen Werken und Motiven, führte wohl bisweilen zu ernsterem Studium, gewöhnlich aber zum reaktionären Schwelgen eben in dieser Vergangenheit selbst. So wollte Göttes mittelalterliche Politik lieben lernen und trieb sie; so begann die Christusschule der bildenden Kunst nach fra Angelico zu malen; so verhalfen die Boissierées der Kölner Dogmatik zur Rolle des einzigen Stils der Welt: es schien, als wolle man ins Mittelalter gänzlich zurücktauchen. Und ließ sich der kühne Sprung nicht wirklich vollführen? Noch gab es in der katholischen Kirche eine Institution von ungebrochen mittelalterlicher Prägung. Ihr darum drängte man zu, und eben die subjektiv frischesten